

GLOBALER MILITARISIERUNGSINDEX 2016

Max M. Mutschler \ BICC



bicc

ZUSAMMENFASSUNG

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) des BICC bildet alljährlich das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats von Staaten im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI 2016 umfasst 152 Staaten und basiert auf den aktuellsten vorliegenden Zahlen, in der Regel sind das die Daten des Jahres 2015. Der Index wird durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Mit Armenien, Russland, Zypern, Griechenland und Aserbaidschan befinden sich fünf europäische Länder unter den weltweiten Top Ten. Insbesondere infolge der Annexion der Krim durch Russland und des andauernden Konflikts in der Ostukraine hat sich die Sicherheitslage verändert. Während sich 2015 jedoch vor allem in den Staaten Osteuropas eine deutliche Zunahme der Militarisierung beobachten lässt, ist eine ähnliche Entwicklung bei den meisten westeuropäischen Staaten noch nicht zu erkennen.

Der Militarisierungsgrad der meisten Länder im Nahen und Mittleren Osten ist vor dem Hintergrund lang andauernder Konflikte nach wie vor hoch. Israel und Jordanien nehmen global Platz 1 beziehungsweise 4 ein. Interessant wird sein, wie sich der seit Mitte 2014 stark gefallene Ölpreis auf die Militarisierung der Golfstaaten und deren massive Waffenkäufe auswirken wird.

Auch Singapur, Südkorea und Brunei nehmen Spitzenplätze ein. Es bleibt zu beobachten, wie die Spannungen im Südchinesischen Meer und die damit zusammenhängenden Modernisierungs- und Aufrüstungspläne in Zukunft den Militarisierungsgrad Asiens beeinflussen werden.

Der diesjährige GMI setzt den Militarisierungsgrad ins Verhältnis zum Welthunger-Index 2016, der Hunger nicht nur mit ökonomischen oder klimatischen Ursachen, sondern auch mit Instabilität und gewaltsamen Konflikten erklärt. Dass die meisten Staaten, in denen Hunger herrscht, einen relativ niedrigen Militarisierungsgrad haben, verweist darauf, dass eine schwache Militarisierung häufig nicht auf eine friedliche Gesellschaft, sondern vielmehr auf einen schwachen Sicherheitssektor und ein unsicheres Umfeld hindeutet. Nichtsdestotrotz befinden sich unter den 20 am stärksten unter Hunger leidenden Ländern auch Staaten mit einem relativ hohen Militarisierungsgrad. Möglicherweise binden dort die starken Investitionen in das Militär Ressourcen, die sonst zur Bekämpfung des Hungers oder für das Gesundheitssystem zur Verfügung stünden.

INHALT

Zusammenfassung	2
Die Methodik des Globalen Militarisierungsindex (GMI)	4

BICC GMI 2016

Die Spitzenplätze	5
-------------------	---

Regionale Militarisierung im Blickpunkt

Europa	6
Spitzenplätze in Europa	6
Osteuropa	7
Westeuropa	8
Naher und Mittlerer Osten	9
Asien	10

Militarisierung und Hunger

GMI Weltkarte	12
Militarisierungsindex (Ranking)	14
Imprint	15

DIE METHODIK DES GLOBALEN MILITARISIERUNGSINDEXES (GMI)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI erfasst dazu mehrere Indikatoren, um den Grad der Militarisierung eines Landes darzustellen:

- \ Militärausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP);
- \ Gesamtzahl von (para)militärischem Personal und Reservisten im Verhältnis zur Zahl der Ärzte und zur Gesamtbevölkerung;
- \ Anzahl der schweren Waffensysteme im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der GMI stützt sich u. a. auf Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstitut (SIPRI), des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des International Institutes for Strategic Studies (IISS) und eigene Erhebungen des BICC. Das Gesamtranking zeigt die Militarisierung von 161 Staaten seit 1990. Es wird jährlich durch das BICC aktualisiert.

Um eine höhere Kompatibilität zwischen den verschiedenen Indikatoren zu erzielen und zu verhindern, dass Extremwerte bei der Datennormalisierung zu Verzerrungen führen, wurde im ersten Schritt jeder Indikator mit einem Logarithmus mit dem Faktor 10 dargestellt. Im zweiten Schritt wurden alle Daten mittels der Formel $x = (y - \min) / (\max - \min)$ normalisiert, wobei Min. und Max. den niedrigsten bzw. den höchsten Wert des Logarithmus repräsentieren. Im dritten Schritt wurde jeder Indikator entsprechend der relativen Bedeutung, die ihm von den Forschern des BICC beigemessen wurde, mit einem subjektiven Faktor gewichtet. Zur Berechnung der endgültigen Punktzahl wurden die gewichteten Indikatorwerte addiert und ein weiteres Mal auf einer Skala von 0 bis 1.000 normalisiert. Zur besseren Vergleichbarkeit der einzelnen Jahre wurden anschließend alle Jahre normalisiert.

Der GMI analysiert detailliert spezifische regionale oder nationale Entwicklungen. Auf diese Weise möchte das BICC zur Debatte über die Militarisierung beitragen und dabei auf die oft widersprüchliche Ressourcenverteilung aufmerksam machen.

GMI-Indikatoren und Gewichtungsfaktoren

Kategorie / Indikator Faktor



Ausgaben

Militärausgaben als Anteil am BIP 5

Militärausgaben im Verhältnis zu Ausgaben für den Gesundheitsbereich 3



Personal

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ¹ 4

Reservisten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 2

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Zahl der Ärzte 2



Waffen

Schwere Waffen im

Verhältnis zur Bevölkerungszahl 4

1 \ Eine Einheit wird dann als militärisch oder paramilitärisch bezeichnet, wenn sie der direkten Führung der Regierung untersteht, bewaffnet, uniformiert und kaserniert ist.

BICC GMI 2016

In vielen Weltregionen lässt sich eine Aufrüstungstendenz beobachten. Selbst in Europa, wo lange Zeit ein Rückgang der Verteidigungshaushalte zu verzeichnen war, hat der Konflikt in der Ukraine zu einem Umdenken geführt. Während sich 2015 jedoch vor allem in den Staaten Osteuropas eine deutliche Zunahme der Militarisierung abzeichnet, ist eine ähnliche Entwicklung bei den meisten westeuropäischen Staaten noch nicht zu erkennen. Nach wie vor weisen die meisten Staaten im Nahen und Mittleren Osten, einen hohen Militarisierungsgrad auf. Israel, das sich in einem jahrzehntealten Konflikt mit seinen Nachbarstaaten befindet, ist in dieser Hinsicht nicht nur in dieser Region, sondern auch weltweit weiterhin führend.

Die unterschiedlichen Bedrohungswahrnehmungen der Staaten bestimmen maßgeblich die Aufstellung und Ausrüstung der Streitkräfte. Grundsätzlich aber sind die Ausgangsbedingungen und Auslöser für Aufrüstung bzw. Modernisierung und somit der Veränderung des Militarisierungsgrades von Land zu Land und auch von Region zu Region sehr unterschiedlich.

Militarisierung bleibt ein umstrittener Begriff. Der Globale Militarisierungsindex (GMI) des BICC grenzt sich etwa bewusst von der normativen Annahme ab, dass Militarisierung generell eine Form der Überbetonung des Militärs sei oder dass eine hohe Ressourcenallokation für das Militär per se negative Folgen für Sicherheit oder gesamtgesellschaftliche Entwicklung habe. Vielmehr kann auch ein niedriger Militarisierungsgrad auf Probleme hinweisen; etwa auf das Problem fragiler Staatlichkeit. Der GMI setzt deshalb die Allokation von Ressourcen an das Militär in ein Verhältnis zur Gesamtgesellschaft, zum Beispiel Militärausgaben ins Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP). Dies erlaubt auch, die Militarisierung eines Landes mit weiteren

Bezugsgrößen, etwa dem Human Development Index \ > GMI 2015_Seite 10 ff. oder dem Welthungerindex, in Beziehung zu setzen.

Im Folgenden präsentiert und analysiert der GMI 2016 ausgewählte Militarisierungstrends. Die meisten Daten beziehen sich dabei auf das Jahr 2015.

Tabelle 1
Top 10

Land				GMI Wert	Platz
Israel	5,9	6	3,5	892,9	1
Singapur	5,7	6,2	3,2	870,5	2
Armenien	5,9	5,9	2,9	842,0	3
Jordanien	5,7	5,4	3,2	814,4	4
Russland	5,9	5,1	3,2	808,9	5
Korea, Republik	5,4	5,8	2,9	806,5	6
Zypern	5,2	5,6	3,2	795,7	7
Griechenland	5,4	5,3	3,2	792,9	8
Aserbaidshjan	5,8	5,3	2,8	790,7	9
Brunei	5,9	5,2	2,7	783,8	10

Die Spitzenplätze

Die zehn Länder, die für das Jahr 2015 den höchsten Militarisierungsgrad aufweisen, sind Israel, Singapur, Armenien, Jordanien, Russland, Südkorea, Zypern, Griechenland, Aserbaidshjan und Brunei. Diese Länder stellen den Streitkräften im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen besonders viele Ressourcen zur Verfügung.

Syrien war in früheren Jahren immer auf einem der Spitzenplätze. Aufgrund des Bürgerkriegs können nun aber schon seit mehreren Jahren keine verlässlichen Aussagen über die Ressourcen der staatlichen Streitkräfte gemacht werden. Es ist aber davon auszugehen, dass der Militarisierungsgrad des Landes sehr hoch und durch den Krieg noch weiter gestiegen ist.²

Es mag auf den ersten Blick für Irritationen sorgen, dass militärisch dominierende Staaten wie die USA mit Platz 31 oder China mit Platz 91 nicht auf einem der Spitzenplätze zu finden sind. Immerhin investieren beide Staaten enorme Summen in ihren

2 \ Auch für weitere Staaten, wie etwa Nordkorea oder Eritrea, liegen keine verlässlichen Angaben vor. Es ist aber davon auszugehen, dass zumindest bei diesen beiden Staaten ebenfalls ein hoher Grad an Militarisierung besteht.

Regionale Militarisierung im Blickpunkt

jeweiligen Militärapparat und unterhalten personalstarke Armeen. So liegen die Militärausgaben der USA für 2015 bei über 595 Milliarden US-Dollar.³ Kein anderer Staat investiert so viel Geld in sein Militär. Selbst die chinesischen Militärausgaben für 2015 liegen mit über 214 Milliarden US-Dollar noch nicht einmal bei der Hälfte dieses Wertes - obwohl hier angemerkt werden muss, dass sich die chinesischen Militärausgaben in den letzten drei Jahren schrittweise erhöhten, während diejenigen der USA nach und nach etwas gesunken sind. Diese hohen Werte relativieren sich jedoch, wenn sie etwa zum BIP oder zur Gesamtbevölkerung der USA beziehungsweise Chinas ins Verhältnis gesetzt werden. Dies erklärt umgekehrt, warum schon seit Jahren kleinen Staaten wie Singapur, Armenien oder Zypern unter den weltweiten Top 10 des GMI zu finden sind.

Im Vergleich zum Vorjahr gibt es bei den Spitzenplätzen nur geringe Veränderungen. Russland (nun Platz 5) und Südkorea (nun Platz 6) tauschten die Plätze. Griechenland stieg von Platz 10 auf Platz 8 auf, Aserbaidschan fiel vom 8. auf den 9. Platz. Platz 10 belegt nun Brunei (im Jahr zuvor noch Platz 11).

Europa

Spitzenplätze in Europa

Bei den Spitzenplätzen in Europa hat sich 2015 nicht viel verändert. Auf den Plätzen eins bis drei liegen wie im Vorjahr Armenien, Russland und Zypern. Auf den Positionen vier und fünf tauschten Aserbaidschan und Griechenland lediglich die Plätze. Die Ukraine und die Türkei kletterten jeweils einen Platz nach oben (7 beziehungsweise 8), während Finnland zwei Plätze nach unten rutschte (Platz 9).

Wie schon in den Vorjahren stechen der sehr hohe Militarisierungsgrad von Armenien (Platz 1) und Aserbaidschan (Platz 5) ins Auge. Hierin spiegelt sich vor allem der anhaltende Konflikt in Nagorny Karabach wider. Beide Staaten investieren übermäßig viele Ressourcen in ihre Streitkräfte. Dass die Situation nach wie vor angespannt ist, verdeutlichen die militärischen Auseinandersetzungen im April 2016, bei denen mindestens 110 Soldaten und Zivilisten auf beiden Seiten getötet wurden und die die schwersten Gefechte seit dem Waffenstillstand im Jahr 1994 waren. Auch die aktuellen Bemühungen zur Konfliktvermittlung der Minsk-Gruppe unter deutschem OSZE-Vorsitz führten bislang zu keinem Ergebnis. Wie der gescheiterte Putschversuch im Juli 2016 zeigt, ist auch die innenpolitische Situation in Armenien angespannt.

Auch Griechenland investiert trotz anhaltender wirtschaftlicher Probleme nach wie vor vergleichsweise viele Ressourcen in sein Militär. Augenfällig ist unter anderem die sehr hohe Anzahl schwerer Waffen im Vergleich zur Bevölkerungszahl.

Weißrussland hält sich seit einigen Jahren auf einem der Spitzenplätze in Europa. In dem autoritär regierten Land liegt der Anteil der Militärausgaben am BIP mit 1,2 Prozent zwar nicht besonders hoch, dafür sind es aber die Werte beim militärischen Personal und bei den schweren Waffen.

³ \ Sämtliche Angaben in dieser Publikation zu den Militärausgaben, sofern nicht anders angegeben, entstammen der SIPRI Military Expenditure Database.

Osteuropa

Es ist nicht überraschend, dass sich der Militarisierungsgrad der Ukraine seit der russischen Annexion der Krim deutlich erhöhte. So stiegen die Militärausgaben von 3,3 Milliarden US-Dollar 2013 auf 4,4 Milliarden US-Dollar 2015. Auch die Anzahl des militärischen und paramilitärischen Personals erhöhte sich von 2014 auf 2015 stark. Dadurch stieg die Ukraine von Platz 23 (2015) auf Platz 15 im Gesamtranking 2016. Es ist anzunehmen, dass sich die Erhöhung der Militärausgaben in den kommenden Jahren auch auf die Beschaffung von schweren Waffen auswirken wird. Nach dem Zusammenbruch der industriellen Kooperation und dem Handel mit Russland dürfte ein wichtiges Ziel der ukrainischen Politik die Stärkung der nationalen Rüstungsindustrie, einschließlich des Aufbaus von Kooperationsmöglichkeiten mit neuen Partnern, sein.

Russland ist seit 2001 kontinuierlich unter den weltweiten Top 10 des GMI - 2016 auf Platz fünf. Ausschlaggebend ist hierfür neben der relativ hohen Zahl an militärischem Personal insbesondere die sehr große Anzahl schwerer Waffensysteme. Beide Werte, sowohl die des militärischen Personals als auch die der schweren Waffen, sind über die letzten Jahre hinweg ziemlich konstant geblieben. Bei den Militärausgaben, die von 84,7 Milliarden US-Dollar 2014 auf etwas über 91 Milliarden US-Dollar 2015 anstiegen, war hingegen ein klarer Anstieg auszumachen. Diese Mittel dürften auch in die Pläne Moskaus fließen, seine Armee weiter zu modernisieren und noch immer bestehende Fähigkeitslücken zu den USA zu schließen. Die russischen Militärausgaben und damit auch die Investitionen in Rüstungsprojekte geraten allerdings im Zuge der schlechten wirtschaftlichen Lage in Russland und insbesondere infolge des Verfalls der Rohstoffpreise zunehmend unter Druck, so dass bereits die geplanten Ausgaben für 2016 reduziert wurden und weitere Absenkungen im Gespräch sind.

Die russische Annexion der Krim und die anhaltend angespannte Situation in der Ostukraine blieben nicht ohne Folgen für die Militarisierung in vielen EU-Staaten. Der langjährige Trend sinkender Verteidigungsausgaben kam erst einmal zum Stillstand beziehungsweise ist dabei sich umzukehren.

Tabelle 2
Die zehn höchst militarisierten Länder Europas

Land				GMI Wert	Platz
Armenien	5,9	5,9	2,9	842,0	3
Russland	5,9	5,1	3,2	808,9	5
Zypern	5,2	5,6	3,2	795,7	7
Griechenland	5,4	5,3	3,2	792,9	8
Aserbaidshjan	5,8	5,3	2,8	790,7	9
Weißrussland	5,0	5,6	3,0	768,6	12
Ukraine	5,7	5,0	2,7	752,8	15
Türkei	5,4	5,0	2,7	728,4	20
Finnland	4,9	5,1	2,9	724,0	22
Estland	5,3	4,8	2,8	717,5	25

Insbesondere bei den osteuropäischen EU-Staaten deutete sich dies bereits 2015 an. Alle drei baltischen Staaten haben ihre Militärausgaben zwischen 2013 und 2015 erhöht. In Litauen etwa sind sie von 355 Millionen US-Dollar im Jahr 2013 auf 427 Millionen 2014 und weiter auf 566 Millionen 2015 angewachsen. Auch in Polen, Tschechien und der Slowakei sind die Militärausgaben 2015 gestiegen.

Für alle hier genannten Staaten gilt, dass gleichzeitig zum Anstieg der Militärausgaben von 2014 auf 2015 das BIP zurückgegangen ist; in Polen beispielsweise von 544,9 Milliarden US-Dollar 2014 auf 474,8 Milliarden US-Dollar. Diese Kombination aus steigenden Militärausgaben und sinkendem BIP führte zu einem Anstieg des Militarisierungsgrades der jeweiligen Staaten und damit auch zu höheren Positionen der meisten osteuropäischen EU-Staaten im weltweiten GMI-Ranking 2016. Am deutlichsten ist dieser Anstieg bei Litauen, welches von Platz 60 (GMI 2015) auf Platz 44 (GMI 2016) aufgerückt ist.

Gerade bei Litauen könnte sich der Militarisierungsgrad in den kommenden Jahren sogar noch weiter erhöhen. Wegen der Ukrainekrise führte das Land im März 2015 die 2008 abgeschaffte Wehrpflicht vorübergehend wieder ein. Die Truppenstärke soll sich durch eine neunmonatige militärische Grundausbildung für bis zu 3.500 Personen jährlich erhöhen und eine Reserve aufgebaut werden.

Es ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung steigender Militärausgaben der osteuropäischen Staaten auch in den kommenden Jahren fortsetzt. Einer Studie von mehreren europäischen Think Tanks zufolge ist davon auszugehen, dass sich in 31 untersuchten europäischen Staaten die Verteidigungsausgaben im Jahr 2016 im Durchschnitt um 8,3 Prozent im Vergleich zu 2015 erhöhen werden. Dies ist vor allem auf den deutlichen Anstieg um 19,9 Prozent bei den untersuchten mittel- und osteuropäischen Staaten zurückzuführen. Für die Staaten Westeuropas liegt das für 2016 erwartete Wachstum im Vergleich zum Vorjahr bei 2,7 Prozent.⁴

Die Erhöhung der Militärausgaben dürfte sich auch auf die Rüstungsvorhaben der jeweiligen Staaten auswirken. Etliche osteuropäische und südosteuropäische EU-Staaten brachten neue Beschaffungsvorhaben auf den Weg. Dabei sind sie bestrebt, sich im Hinblick auf ihre militärische Ausrüstung von Russland als Lieferant unabhängiger zu machen, indem sie sich von älteren russischen, teilweise sogar noch aus Sowjetzeiten stammenden Waffensystemen verabschieden und ihr Militär modernisieren. Rumänien kauft zum Beispiel Kampfflugzeuge vom Typ F-16 von Portugal – Flugzeuge, die bereits durch die portugiesische Luftwaffe in Gebrauch waren – um die russischen Mig-21 zu ersetzen. Polen wiederum plant große Teile seiner militärischen Hubschrauberflotte aus russischer Produktion zu ersetzen. Es ist zu erwarten, dass Polen in den kommenden Jahren in die Modernisierung seines Militärs investieren wird und dass dabei vor allem westliche Rüstungsunternehmen zum Zuge kommen werden. Ähnliches gilt für die drei baltischen Staaten. So hat beispielsweise Estland im Oktober 2016 die ersten 12 (von insgesamt 44) CV90 Schützenpanzer aus den Niederlanden erhalten.

Westeuropa

Im Gegensatz zu Osteuropa ist 2015 bei den meisten westeuropäischen Staaten noch keine deutliche Zunahme der Militarisierung zu beobachten. Bei großen Staaten wie Deutschland (Platz 100), Frankreich (Platz 60), Großbritannien (Platz 71), Italien (Platz 81) oder Spanien (Platz 92) gingen die GMI Werte im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht zurück. Die veränderte Sicherheitslage in Europa hat sich also noch nicht in den Militarisierungswerten Westeuropas niedergeschlagen. Es ist aber zu erwarten, dass sich dies in den kommenden Jahren ändern wird. Für 2016 wird für die westeuropäischen Staaten bereits ein leichter Anstieg der Verteidigungsausgaben im Vergleich zum Vorjahr von 2,7 Prozent erwartet.⁵ Einige Staaten kündigten bereits weitere Erhöhungen für die kommenden Jahre an. So plant Deutschland, seine Verteidigungsausgaben zwischen 2015 und 2019 um 6,2 Prozent zu steigern. In Frankreich wurden nach den Terroranschlägen vom 13. November 2015 zusätzliche 3,8 Milliarden Euro für die mehrjährige Verteidigungsplanung bis 2019 freigegeben. Außerdem ist zu erwarten, dass die USA darauf drängen werden, dass die europäischen NATO-Staaten mehr in ihr Militär investieren, um das selbstgesteckte Ziel eines Anteils der Verteidigungsausgaben von zwei Prozent am BIP zu erreichen. Unter dem zukünftigen US-Präsidenten Donald Trump wird sich dieser Druck vermutlich weiter erhöhen.

4 \ Alessandro Marrone/Olivier De France, Daniele Fattibene, Defence Budgets and Cooperation in Europe: Developments, Trends and Drivers, 2016.

5 \ a. a. O.

Naher und Mittlerer Osten

Die Liste der zehn höchst militarisierten Länder des Nahen und Mittleren Ostens hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. An der Spitze steht nach wie vor Israel. Hier ist es nicht zuletzt das israelische Wehrpflichtsystem, das zu einer sehr hohen Zahl des militärischen Personals im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung führt und das sich dementsprechend auch deutlich im GMI niederschlägt. Auch beim Verhältnis der schweren Waffen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung liegt Israel vor den anderen Staaten der Region. Israel verfügt zwar über eine eigene leistungsstarke Rüstungsindustrie, investiert aber immer wieder Ressourcen, um modernste Waffensysteme zu importieren, wie beispielsweise das Tarnkappen-Mehrzweckkampfflugzeug F-35 aus den USA.

Zentraler Treiber für die hohe Militarisierung Israels sind jahrzehntealte Konflikte mit seinen Nachbarstaaten. Auch diese weisen, wie die meisten Staaten im Nahen und Mittleren Osten, einen hohen Militarisierungsgrad auf. Nachdem die Militärausgaben zum Beispiel in Ägypten in den Jahren vor 2013 fast kontinuierlich gesunken waren, stiegen sie nach dem Militärputsch 2013 wieder deutlich von 46,6 Milliarden US-Dollar auf 53,6 Milliarden US-Dollar 2015 an. Die derzeit schlechte Wirtschaftslage scheint hierauf keine Auswirkungen zu haben. Dasselbe gilt auch für die Beschaffung neuer Waffensysteme. Neben dem Kauf von 24 Rafale Kampfflugzeugen vom französischen Hersteller Dassault schlägt hier vor allem die Modernisierung der ägyptischen Marine zu Buche. So wurde im Juni 2016 der erste von zwei französischen Mistral Hubschrauberträgern, welche ursprünglich einmal für Russland vorgesehen waren, ausgeliefert. Aus Deutschland hat Ägypten vier U-Boote der Klasse 209 bestellt.

Interessant wird in den kommenden Jahren sein, wie sich der seit Mitte 2014 stark gefallene Ölpreis auf die Militarisierung der Golfstaaten auswirken wird, die im internationalen Vergleich sehr hohe

Tabelle 3

Die zehn höchst militarisierten Länder des Nahen und Mittleren Ostens

Land	\$	👤	🇺🇸	GMI Wert	Platz
Israel	5,9	6,0	3,5	892,9	1
Jordanien	5,7	5,4	3,2	814,4	4
Kuwait	5,8	4,8	3,1	775,5	11
Oman	6,7	4,1	2,7	762,2	13
Bahrain	5,9	4,4	3,1	750,9	16
Saudi-Arabien	6,6	3,9	2,9	746,8	17
VA Emirate	6,1	3,9	3,1	727,1	21
Libanon	5,7	4,2	3,1	722,6	23
Iran	5,4	4,9	2,5	713,3	26
Ägypten	5,2	4,9	2,6	709,2	27

Militärausgaben haben.⁶ Diese schlugen sich in den letzten Jahren in massiven Waffenkäufen nieder, die vor allem mit Hilfe der Einnahmen aus dem Ölgeschäft finanziert wurden. Sollte der Ölpreis weiter niedrig bleiben, stehen diese Staaten vor der Entscheidung, ob sie ihre hohen Militärausgaben reduzieren oder Kürzungen in anderen Bereichen vornehmen. Letzteres könnte für die autoritären Regime am Golf problematisch werden, da sich ihre Legitimation auch auf die Subventionierung von Sozialleistungen und die Bereitstellung von Arbeitsplätzen im Staatsapparat stützt. Bisher ist von einer Reduzierung der Militärausgaben jedoch noch nichts zu sehen. Dies gilt insbesondere für Saudi-Arabien, welches seine Militärausgaben seit 2011 deutlich und kontinuierlich steigerte - in absoluten Zahlen wie auch im Verhältnis zum BIP. So liegt der Anteil der Rüstungsausgaben im Königreich bei 13,7 Prozent des BIP und ist selbst für die Region des Nahen und Mittleren Ostens enorm hoch.

⁶ \ Für Katar haben wir für die Militärausgaben seit 2010 keine verlässlichen Angaben mehr. Auch für den Jemen liegen für 2015 keine verlässlichen Angaben vor.

Asien

Auch in Asien hat sich die Liste der zehn höchst militarisierten Länder im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Nach Singapur, welches ein mit modernen Waffensystemen ausgerüstetes und, gemessen an seiner Gesamtbevölkerung sehr großes Militär unterhält, liegt Südkorea auf Platz zwei. Maßgeblich hierfür ist der andauernde Konflikt mit Nordkorea,⁷ den die 2016 durchgeführten Kernwaffen- und Raketentests Pjöngjangs weiter verschärften. Südkoreas Militärausgaben stiegen in den letzten Jahren moderat aber kontinuierlich und werden planmäßig bis 2020 weiter wachsen. Ihr Anteil am BIP liegt relativ konstant bei 2,6 Prozent. Investiert werden diese Ressourcen einerseits in den Erhalt eines zahlenmäßig großen Militärs und andererseits in die Rüstungsbeschaffung, bei der in jüngerer Zeit der Fokus insbesondere auf der Marine lag. Zudem wendet Südkorea auch Mittel für den Aufbau eines Systems zur Raketenabwehr auf, welches auf die Bedrohung durch nordkoreanische Raketen abzielt. Hierbei kooperiert Südkorea eng mit den USA. Im Juli 2016 wurde der Plan bestätigt, Raketen des mobilen, landgestützten Abwehrsystems Terminal High Altitude Area Defence (THAAD) aus den USA in Südkorea zu stationieren. Ebenfalls in Kooperation mit den USA baut Südkorea auch seine seegestützte Raketenabwehr aus. Zur bereits bestehenden Flotte von drei mit dem Raketenabwehrsystem Aegis ausgerüsteten Zerstörern sollen noch drei weitere Schiffe hinzukommen.

Die Spannungen infolge der Territorialkonflikte im Südchinesischen Meer schlagen sich bislang nicht in einem deutlichen Anstieg des Militarisierungsgrades der betreffenden Länder nieder. So blieben die GMI Werte von China (Platz 91), Indonesien (Platz 90), Vietnam (Platz 19), der Philippinen (Platz 105) oder auch Japans (102) über die letzten Jahre hinweg ziemlich konstant. Doch es ist nicht auszuschließen, dass sich dies in Zukunft ändern wird. Denn nicht nur China, sondern auch andere

Tabelle 4
Die zehn höchst militarisierten Länder Asiens

Land	\$	👤	🌐	GMI Wert	Platz
Singapur	5,7	6,1	3,2	870,5	2
Korea, Republik	5,4	5,8	2,9	806,5	6
Brunei	5,9	5,2	2,7	783,8	10
Mongolei	4,8	5,2	3,2	737,3	18
Vietnam	5,4	5,4	2,4	735,0	19
Thailand	5,1	4,9	2,2	671,7	35
Sri Lanka	5,5	4,7	2,0	664,1	38
Kambodscha	5,2	4,6	2,3	662,1	39
Myanmar	5,9	4,2	1,9	660,5	42
Malaysia	5,2	4,4	2,2	640,5	51

Staaten der Region, wie etwa Vietnam, modernisieren ihre Marine. Vietnam lag im Zeitraum von 2011 bis 2015 an achter Stelle der weltweiten Importeure von Großwaffensystemen. Der Hauptteil davon kam aus Russland; die Kooperation soll in den kommenden Jahren noch vertieft werden. Interessant dürfte allerdings auch sein, wie sich hier die im Mai 2016 angekündigte vollständige Aufhebung des seit Ende des Vietnamkriegs bestehenden Waffenembargos der USA gegen Vietnam auswirken wird.

Auch Australien (Platz 64) kündigte in seinem jüngsten, im Februar 2016 veröffentlichten verteidigungspolitischen Weißbuch an, seine Flotte deutlich aufzurüsten. Dazu gehört unter anderem die geplante Anschaffung von 12 neuen U-Booten. Finanziert werden sollen diese und weitere Rüstungsanstrengungen durch eine Anhebung des Anteils der Verteidigungsausgaben von 1,9 Prozent 2015 auf zwei Prozent des BIP bis 2020/21.

⁷ Nordkorea ist vermutlich sehr stark militarisiert; es liegen aber keine validen Daten vor.

Militarisierung und Hunger

Der GMI zeigt auf, welche Länder besonders viel oder besonders wenig Ressourcen für ihr Militär aufwenden. Der Index geht dabei nicht normativ vor, das heißt, für sich genommen beinhaltet er keine Wertung, was eine hohe beziehungsweise eine niedrige Militarisierung für die jeweilige Gesellschaft bedeutet. Natürlich können Gelder, die ins Militär gesteckt werden, anderswo fehlen, etwa für Gesundheit und Bildung oder für Investitionen in produktivere wirtschaftliche Bereiche. Umgekehrt muss aber ein niedriger Militarisierungsgrad keineswegs eine friedliche Gesellschaft bedeuten. Im Gegenteil, er kann ein Hinweis auf einen schwachen Sicherheitssektor und ein entsprechend unsicheres Umfeld sein, in dem innerstaatliche bewaffnete Auseinandersetzungen, Bürgerkriege und Aufstände stattfinden. Auch der Zusammenhang zwischen dem Hunger in einem Land und seiner Militarisierung ist alles andere als eindeutig, wie ein kurzer Abgleich des aktuellen GMI mit dem Welthunger-Index (WHI) 2016 zeigt.⁸

Der WHI wird jedes Jahr vom Internationalen Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI) berechnet und dient dazu, die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene darzustellen. Der WHI 2016 kommt zu dem Ergebnis, dass der Hungerwert in den Entwicklungsländern seit dem Jahr 2000 insgesamt um 29 Prozent gesunken ist. Dennoch ist die Hungersituation immer noch in vielen Ländern ernst. Besonders davon betroffen sind Länder in Afrika südlich der Sahara und in Südasien.

Wenn wir die 20 Länder betrachten, in denen die Hungersituation laut WHI 2016 weltweit am schlechtesten ist, können wir feststellen, dass die Mehrheit dieser Staaten einen vergleichsweise niedrigen Militarisierungsgrad hat.⁹ Noch klarer wird es bei einem Blick auf die sieben Länder, die laut WHI 2016 immer noch unter „sehr ernstem“ Hunger leiden: In Haiti, dem Jemen, Madagaskar, Sambia, Sierra Leone, dem Tschad und der Zentralafrikanische Republik ist die Hungersituation am schlimmsten. Mit Ausnahme des Tschad (Platz 68) weisen alle diese Staaten, für die wir valide Daten haben – Sambia (Platz 99), Madagaskar (Platz 136), Sierra Leone (Platz 146) –, einen relativ niedrigen Militarisierungswert auf.¹⁰ Dieser Befund scheint die Erklärung des WHI 2016 zu stützen, dass

Hunger neben ökonomischen oder klimatischen Ursachen häufig auch durch politische Entwicklungen zu erklären ist, insbesondere durch Instabilität und gewaltsame Konflikte, welche in der Regel von massenhaften Fluchtbewegungen begleitet werden. Ein niedriger Militarisierungsgrad kann also auch ein Hinweis auf grundlegende Defizite im Sicherheitsapparat sein, wodurch das für wirtschaftliche und soziale Entwicklung notwendige sichere Umfeld fehlt.¹¹ Gerade bei ehemaligen Bürgerkriegsländern, wie etwa Liberia (Platz 149) und Sierra Leone, ist dies meist der Fall.

Das heißt natürlich im Umkehrschluss nicht, dass eine höhere Militarisierung automatisch zu mehr Stabilität oder gar zu weniger Hunger führt. Das zeigt schon die Tatsache, dass sich unter den 20 am stärksten unter Hunger leidenden Ländern auch Staaten mit einem relativ hohen Militarisierungsgrad befinden; neben dem Tschad (Platz 68) sind dies etwa Namibia (Platz 46), Pakistan (Platz 52) oder Angola (Platz 37), das innerhalb der Länder Subsahara Afrikas der am stärksten militarierte Staat ist. Der Anteil der Militärausgaben am BIP ist dort zuletzt zwar deutlich zurückgegangen (von 5,2 Prozent 2014 auf 3,5 Prozent 2015). Aber noch immer besteht die Gefahr, dass zu starke Investitionen in das Militär Ressourcen binden, die dann nicht zur Bekämpfung des Hungers oder für Investitionen in das Gesundheitssystem zur Verfügung stehen. So kommen auf 10.000 Einwohner Angolas zwar 48 Soldaten (inklusive paramilitärischer Einheiten), aber nur ein Arzt.¹²

8 \ Welthungerhilfe, Internationales Forschungsinstitut für Ernährungs- politik (IFPRI) und Concern Worldwide (11. Oktober 2016). Welthunger- Index 2016. http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Welthungerindex/WHI_2016/Welthunger-Index-2016-Hunger-beenden-Welthungerhilfe.pdf

9 \ 10 von 15 Staaten (für 5 Staaten – Zentralafrikanische Republik, Haiti, Dschibuti, Jemen und Simbabwe – haben wir keine validen Daten) weisen einen GMI-Wert von unter 550 auf und befinden sich mit der Ausnahme von Sambia (Platz 99) auf einem dreistelligen GMI-Rang.

10 \ Für die Zentralafrikanische Republik, Jemen und für Haiti haben wir keine validen Daten.

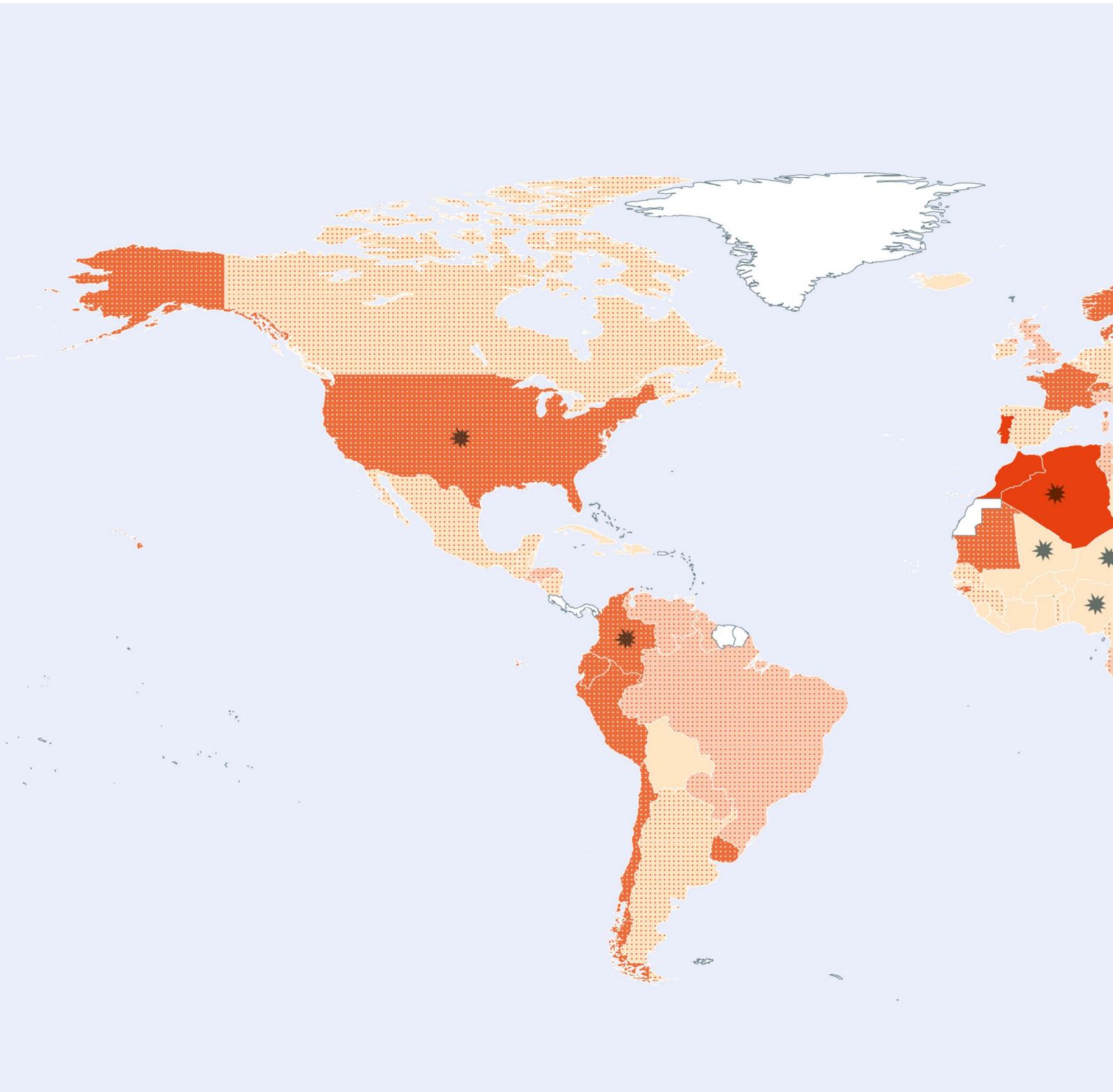
11 \ Die Zusammenhänge zwischen Militarisierung und menschlicher Entwicklung hatte bereits die letztjährige GMI-Publikation näher betrachtet. Siehe Jan Grebe/Max M. Mutschler, Globaler Militarierungsindex 2015, S. 10-11.

12 \ Zum Vergleich: In Nigeria kommen auf 10.000 Einwohner neun Soldaten (inklusive paramilitärischer Einheiten) und immerhin drei Ärzte.

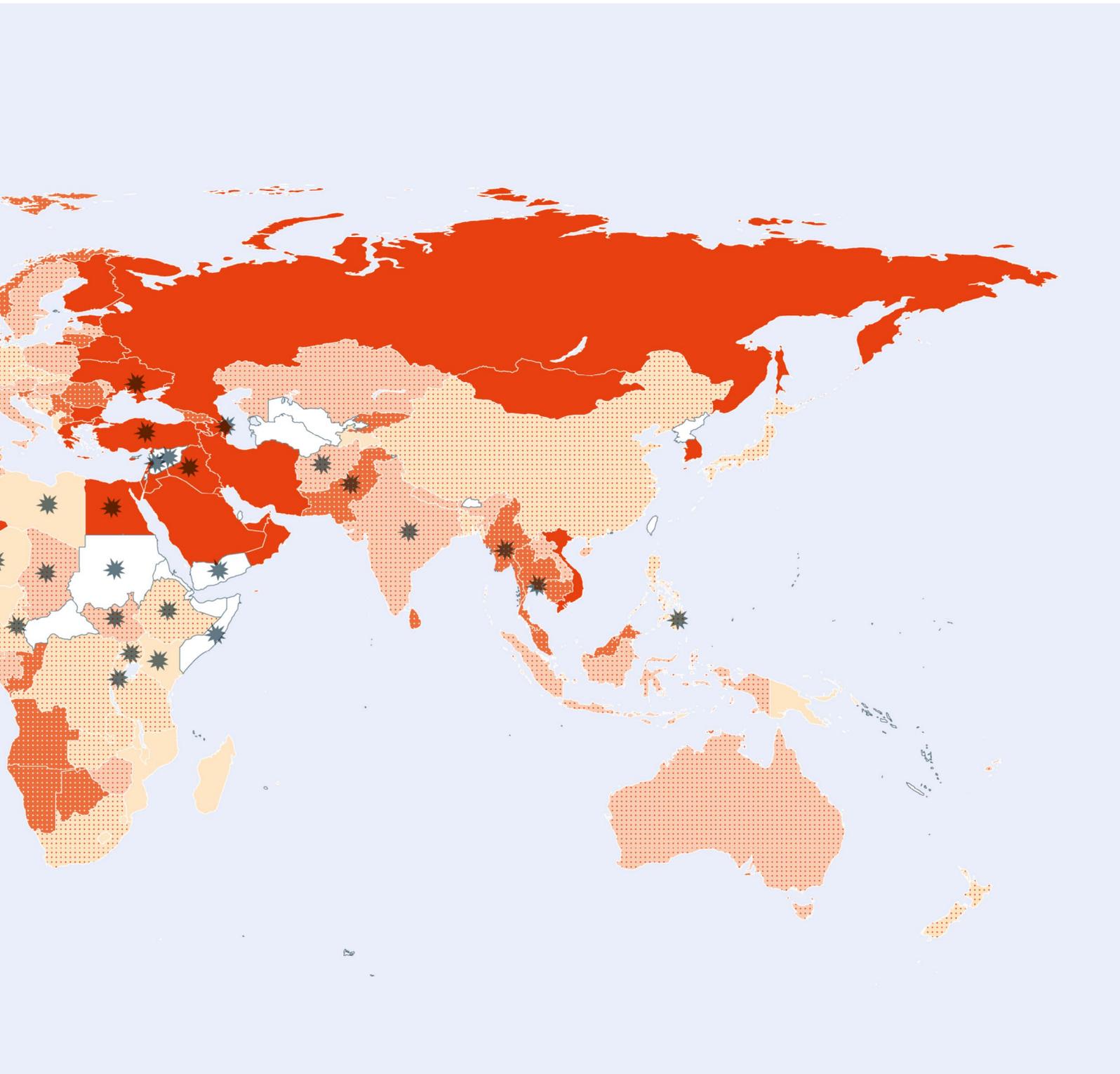
Darstellung und Gebrauch von Staats- oder Gebietsgrenzen und geografischen Namen auf dieser Karte sind nicht zwingend als offizielle Billigung oder Anerkennung seitens des BICC zu verstehen.

Karte 1

Übersicht GMI-Ranking weltweit



Quelle Konfliktdaten: *UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset* Quelle administrative Grenzen: *Natural Earth Dataset*



■ Platz 1-30 ■ Platz 31-60 ■ Platz 61-90 ■ Platz 91-120 ■ Über Platz 120
□ Keine Daten verfügbar ★ Länder mit bewaffneten Konflikten

MILITARISIERUNGSINDEX RANKING

Platz	Land	45 Republik Kongo	90 Indonesien	135 Mauritius
1	Israel	46 Namibia	91 China	136 Madagaskar
2	Singapur	47 Dänemark	92 Spanien	137 Nigeria
3	Armenien	48 Georgien	93 Ruanda	138 Seychellen
4	Jordanien	49 Mazedonien	94 Guinea	139 Ghana
5	Russland	50 Montenegro	95 Slowakei	140 Osttimor
6	Korea, Republik	51 Malaysia	96 Kanada	141 Kuba
7	Zypern	52 Pakistan	97 Belgien	142 Malawi
8	Griechenland	53 Schweiz	98 Uganda	143 Albanien
9	Aserbaidshjan	54 Kirgisistan	99 Sambia	144 Trinidad und Tobago
10	Brunei	55 Kolumbien	100 Deutschland	145 Malta
11	Kuwait	56 Ecuador	101 Togo	146 Sierra Leone
12	Weißrussland	57 Guinea-Bissau	102 Niederlande	147 Kap Verde
13	Oman	58 Uruguay	103 Tansania	148 Gambia
14	Algerien	59 Slovenien	104 Neuseeland	149 Liberia
15	Ukraine	60 Frankreich	105 Philippinen	150 Papua Neuguinea
16	Bahrain	61 Polen	106 Bosnien und Herzegovina	151 Island
17	Saudi-Arabien	62 Paraguay	107 Tschechische Republik	152 Swasiland
18	Mongolei	63 Ungarn	108 Argentinien	
19	Vietnam	64 Australien	109 Senegal	
20	Türkei	65 Burundi	110 Guatemala	
21	VA Emirate	66 Südsudan	111 Südafrika	
22	Finnland	67 Gabun	112 Japan	
23	Libanon	68 Tschad	113 Luxemburg	
24	Marokko	69 Kroatien	114 Nikaragua	
25	Estland	70 Simbabwe	115 Äthiopien	
26	Iran	71 Vereinigtes Königreich	116 DR Kongo	
27	Ägypten	72 Afghanistan	117 Irland	
28	Irak	73 Tunesien	118 Kamerun	
29	Bulgarien	74 El Salvador	119 Mexiko	
30	Portugal	75 Brasilien	120 Bangladesch	
31	USA	76 Kasachstan	121 Mali	
32	Serbien	77 Fidschi	122 Dominikanische Republik	
33	Rumänien	78 Honduras	123 Tadschikistan	
34	Chile	79 Guyana	124 Benin	
35	Thailand	80 Österreich	125 Mosambik	
36	Norwegen	81 Italien	126 Burkina Faso	
37	Angola	82 Moldavien	127 Kenia	
38	Sri Lanka	83 Laos	128 Elfenbeinküste	
39	Kambodscha	84 Indien	129 Libien	
40	Mauritanien	85 Venezuela	130 Jamaika	
41	Peru	86 Lettland	131 Lesotho	
42	Myanmar	87 Schweden	132 Bolivien	
43	Botswana	88 Äquatorialguinea	133 Belize	
44	Litauen	89 Nepal	134 Niger	

**bicc **

Internationales Konversionszentrum Bonn
Bonn International Center for Conversion GmbH

Pfarrer-Byns-Straße 1, 53121 Bonn, Germany
+49 (0)228 911 96-0, Fax -22, bicc@bicc.de

www.bicc.de
www.facebook.com/bicc.de
twitter.com/BICC_Bonn



Wissenschaftlicher Direktor
Professor Dr. Conrad Schetter

Kaufmännischer Geschäftsführer
Michael Dedek

AUTOR

Dr. Max M. Mutschler

Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BICC

REDAKTION

Susanne Heinke

SONSTIGE MITARBEIT

Rolf Albert, Marius Bales, Luisa Denter, Carina Schlüsing, Marianne Wargenau (Karten)

LAYOUT

kipconcept gmbh, Bonn

EDITORIAL DESIGN

Diesseits - Kommunikationsdesign, Düsseldorf



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License;
cf.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/



bicc Bonn
International Center
for Conversion \